



Eine Rede Jacoby's.

Heute liegt uns eine Rede des unermüdeten Vorkämpfers für die Sache der Freiheit, des gelehrten Volksmannes Johann Jacoby, über die Frage des Elfaß und Lothringens vor.

Die hier versammelten Mitglieder der Volkspartei sprechen ihre Ueberzeugung dahin aus, daß weder die Kriegserklärung Napoleons, noch die Vorfälle von Elfaß und Lothringen zu verurteilen sind.

Unter den Rednern für diese Erklärung war Johann Jacoby.

Meine Herren! Am 25. August 1866 sprach Graf Bismarck — in der Annegions-Commission des preussischen Abgeordnetenhauses die demwärtigen Worte: „Gleichen wir rasch zu, meine Herren! Was man von der Minute ausgeht, gibt keine Zeit mehr.“

Was man von der Minute ausgeht, gibt keine Zeit mehr. — und in dieser kurzen Spanne Zeit haben unsere Nationalliberalen so große Fortschritte gemacht, daß die Schüler fast den Meistern überbieten.

Ich werde nicht die Frage erörtern, welche Folgen die Annexion haben würde. Sie wissen, unsere Nationalliberalen versprechen sich goldene Berge davon. Was aber auch diese Herren zu Gunsten der Annexion sagen mögen, wie immer ihr Nationalgefühler das Gerüst liefern mag, — der bairische politische Unverstand ist es, zu glauben, aus Unrecht und Gewaltthat könne den Willen irgend ein Heil erwachsen.

Die Hauptfrage, auf deren Entscheidung allein es hier ankommt, ist die: Hat Preußen oder Deutschland das Recht, Elfaß und Lothringen sich anzueignen? Man sagt uns: Elfaß und Lothringen haben früher zum deutschen Reiche gehört. Durch List und Gewalt hat Frankreich sich dieser Länder bemächtigt.

„Was Du nicht willst, das Dir geschieht, Das thu' auch einem Andern nicht!“ Wie würde es uns, wenn unser National-Liberalen gefallen, wenn ein solches freigelegtes Völkchen — auf Grund des Kanonenspruchs die Provinzen Posen und Westpreußen zurückfordern, und annectiren wollte? Und doch liegen sich dafür ganz dieselben Gründe geltend machen, die man jetzt für eine Annexion von Elfaß und Lothringen vorbringt.

Nein, meine Herren! Unsere Pflicht ist es, solchen Bestrebungen nationaler Selbstsucht entgegenzutreten. Halten wir fest an den Grundgesetzen des Rechts — wie im Privatleben, so im öffentlichen Leben! Sprechen wir aus — als unsere tiefsterne Ueberzeugung, daß jede Einverleibung fremden Ländergebietes wider den Willen seiner Bewohner eine Verletzung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker — und daher ebenso verwerflich wie verwerflich ist.

Unberührt durch den Siegestaumel des Augenblicks lassen Sie uns Protest erheben gegen jede Vergewaltigung der Bewohner von Elfaß und Lothringen. Nur wer die Freiheit Anderer achtet, ist selber der Freiheit werth.

Vom Kriege.

Es ist jetzt soviel wie gewiß, daß der Hauptangriff der Deutschen Paris von der Südseite fassen wird. Da man bei der Anlage der Befestigungen den Fall nicht für möglich hielt, daß Frankreich völlig ohne eine Feldarmee sein könne, und nur in diesem Falle der Feind es wagen kann, seine Anstellung im Süden zu nehmen, wo er geschlagen keine Rückzugslinie finden und daher vernichtet werden würde, so besetzte man die Südseite in sehr unvollkommener Weise und hat selbst in der letzten Zeit wenig gethan, die Mängel zu verbessern. Hierher werden also die Deutschen, deren Corps unter dem preussischen Kronprinzen bereits auf dem linken Ufer der Seine stehen, ihren Hauptangriff richten; gleichzeitig werden sie freilich auch der Nord- und Ostfront ihre volle Aufmerksamkeit schenken, schon, um die des Verteidigers zu theilen. Aus den Telegrammen geht hervor, daß auch eine neue deutsche Armee in der Bildung begriffen ist, die — sobald Straßburg gefallen — gegen Lyon operiren und dort die Ansammlung neuer französischer Streitkräfte zu verhindern suchen wird.

Die Preußen sind drei Stunden oberhalb Paris über die Seine gegangen, um die Stadt von der Südfronte zu fassen. Der Uebergang geschah am Freitag und Samstag bei Villeneuve St. Georges, wo eine ziemlich bedeutende, scharf nach der Seine abfallende Anhöhe das Dominiren des jenseits liegenden Flachlandes gestattet; von da rücken dieselben über Choisy-le-Roi der Seine entlang bis vor Jory, wo sie auf Widerstand stießen und Halt machten. Die Hauptmacht der französischen Feldarmee steht eine Stunde westlich von dem Fort von Jory, auf dem Plateau von Clamart und Meudon, wo in letzter Zeit bedeutende Feldbefestigungen aufgeführt wurden. Voraussetzlich werden in den nächsten Tagen hier die blutigen Zusammenstöße erfolgen. Das Plateau, welches steil und mit tiefen Thalgräben gegen die Seine abfällt, flacht sich in südlicher Richtung allmählig ab, so daß den Preußen von hier aus der Zugang leichter wird, falls die angelegten neuen Werke nicht mit aller Macht verteidigt werden. Es sind darum hier 80,000 Mann unter General Ducrot aufgestellt worden, die theilweise auch durch dichte Wäldungen gedeckt sind.

Der rechte Flügel der preussischen Armeen rückt langsam gegen die Ostfronte von Paris vor, wo, wie es scheint, nur eine einfache Genirung beabsichtigt ist; von der untern Seite der Seine liegen bis jetzt keine Meldungen vor, so daß die Annahme als gerechtfertigt erscheinen dürfte, die Absicht der Preußen gehe vor Allem dahin, die Verbindung zwischen Paris und der Loire zu unterbrechen, und von Meudon und Clamart aus an den Pariser Ringwall zu gelangen; dann wäre das Quartier Latin, mit dem Pantheon, dem Louvre und dem Jardin des Plantes zunächst der civilisatorischen Wirkung der Bomben ausgesetzt.

Aus der Umgebung von Metz liegen heute mehrere Berichte vor. Dem „Bresen-Courier“ geht aus Kreuz sächsisch Metz, eine Correspondenz vom 12. zu, deren Inhalt folgendermaßen lautet: „Außer kleinen Vorkampfergefechten ist hier seit 1. September nichts von Bedeutung vorge-

fallen; man ahnt auch nicht, was Bazaine will. Doch hat er die Fahne der Republik aufgehängt. Das vorgelegte Bombardement war ohne alle Folgen. Die Stimmung und Gesundheit unserer Truppen sind vorzüglich.“

Aus Pont-à-Mousson, den 11. d., wird demselben Blatt geschrieben: „Heute fand hier ein großes militärisches Schauspiel statt, zu dem ich gerade eintraf. Vor dem Großherzoge von Mecklenburg besetzte — mit geringen Unterbrechungen — von Mittag bis gegen Abend sechs bis sieben Stunden lang, sein combinirtes Corps, das bis jetzt vor Metz gelegen hat und nun, aus den nassen, stöhnigen Boden endlich abgelöst, theils nach Chalon abgeht, theils vor Toul. Die große Parade wurde mit preussischer Landwehr, sächsischer und Berliner Infanterie; sie geht direct nach Chalon. Dann folgte das Belagerungscorps von Toul; mecklenburgische und hanseatische Infanterie, Artillerie, Cavallerie, ein preussisches Ulanen-Regiment u. s. w. Wie ich jetzt höre, ist das gestrige Bombardement gegen Toul ziemlich wirkungslos verlaufen. Die französischen Geschütze scheinen in untern Händen nicht brauchbar zu sein. Man hat fast regelmäßig über das Ziel geschossen. Heute schweigt das Feuer um in den nächsten Tagen mit andern Kräften und mit größter Energie wieder aufgenommen zu werden. Die Mecklenburger und Hanseaten werden sich in die Ehre des Sturmens theilen. Man wendet verhältnißmäßig große Streitkräfte auf, um die kleine Festung zu nehmen. Denn die Sache ist pressirt. Moltke drängt.“

Vom Oberrhein liegen heute folgende Nachrichten vor: Die Occupation und Säuberung des Oberelsses, welche nun ernstlich ins Werk gesetzt wird, erfolgt mittelst einer Truppenzahl, welche für jenen Zweck als hinreichend betrachtet werden kann. Schleifstraßen und Neubereitungen man dabei für's Erste unberücksichtigt lassen, da sie nicht in der Lage sind, die militärischen Operationen zu hindern (?) und sie ohnehin dem Schicksale Straßburgs werden folgen müssen. Was dieses betrifft, so sind einige Anzeichen vorhanden, daß die Wirkung unserer Artillerie eine so zermietende ist, um dem Generale Ubrich vielleicht noch vor der völligen Brandigung der Belagerungsarbeiten und dem Sturme „das Ende“ nahe erscheinen zu lassen und ihn zur Uebergabe zu bringen. Es wird sich dies in den nächsten Tagen entscheiden müssen. Am 15. um Mittag haben die bairischen Truppen bei Neuenburg den Rhein übergeschritten. Die Besetzung Colmar's durch deutsche Truppen hat der Telegraph gemeldet: einem Baseler Correspondenten zufolge wären es 5000 Bayern, welche die Stadt occupirt haben.

Dem Privat Schreiben einer sehr hochgestellten Persönlichkeit im Hauptquartier des Kronprinzen von Preußen entnehmen wir, „Sp. A.“ nachgeschriebene Episode aus der Schlacht bei Sedan: „Bairische Truppen marschirten nach der Schlacht von Sedan durch das Dorf Bagailles. Da wurden plötzlich in die dicht marschirenden Reihen mehrere rasch aufeinanderfolgende Flintenschüsse aus einer Kaserne abgegeben, und fünf Soldaten fielen diesem unerwarteten völlig hilflosen Angriffe zum Opfer. Das Haus wird sofort umzingelt, die Kaserne, welche stark verarmelt war, durchbrochen, und vorsichtig, auf handliche Gegenwehr vorbereitet, betreten unsere Leute den Keller. Sie fanden aber hier weder verprengte Soldaten, noch auf'schreiende Bayern, sondern die Bäuerin in des Hauses Hofe hatte mit einem Hasenpotgewehr das verderbliche Schußfeuer abgegeben. Sie wurde entwandt, sofort vor ein Kriegsgericht gestellt und nach einer Stunde handrechtlich erschossen; außerdem wurde das Haus der sanftmüthigen Bäuerin demolirt und in Brand gesteckt.“

Aus dem Lager vor Straßburg wird dem Frankfurter Journal unterm 11. d. M. berichtet:

Mächtig aufsteigende Rauchwolken, aus denen man die Lohse deutlich in weiter Entfernung emporjähren sah, gaben Zeichen von einem colossalen Brande in der Mitte Straßburgs. Derselbe begann Samstag nach 12 Uhr, während den ganzen Tag und die folgende Nacht hindurch und hat bis heute noch nicht aufgehört. Allgemein wird behauptet, das prächtige Theater sei zum Opfer gefallen. Heute erwidern die Belagerten unser sehr heftiges Feuer etwas besser als in den letzten Tagen. Wurden doch Samstag Nachmittags nur drei Schiffe herübergeschossen. Deutlich beobachtet man, wie die französischen Geschütze bei Anbruch der Nacht von den Wällen größtentheils zurückgezogen und für die Nacht in Sicherheit gebracht werden. Wäre Melbung des Sieges von Sedan worden bekanntlich von den Belagerungsgeschützen Salven abgegeben und das Geschloß überaupt überhüllt geblieben. Die Straßburger glauben allgemein an einen Sturm und an ihre letzte Stunde. Die Batterien werden eifrig vertheidigt, und es soll ein Hin- und Herrennen eine Verwirrung stattgefunden haben, das aller Beschreibung spottet. In höchster Todesangst haben sich die Bewohner der Stadt in den Mäusen und in die mit Wasser angefüllten Keller geflüchtet haben, um Schutz und Rettung zu finden. Ein Marketenberg, der das Unglück hatte, bei einem Ausfälle vor Straßburg gefangen genommen zu werden, und vortheilhaft 16 Tage zurückgehalten wurde, kam heute in einem höchst alarmirungsartigen Zustande durch Kort. Seine Kleider waren zerfetzt und mit Blut besudelt, seine Brust zerfetzt und mit Schrammen bedeckt, die Zeichen der empfindlichsten Behandlung sind. Die ganze Zeit mußte er unter freiem Himmel zubringen und bekam als Schutz gegen die empfindliche Kälte eine Decke, die er mit noch vier Leuten getheilt hat. Die Zufuhr an Munition dauern ununterbrochen fort; man sollte nicht glauben, daß eine solche ungeheure Menge von Kugeln und Pulver verbraucht werden konnte. Erlauben Sie mir noch ein Beispiel der Kaltblütigkeit und Entschlossenheit eines preussischen Kanoniers zu geben: Am 6. d. M., Nachmittags, flog eine Bombe aus der Festung in die Mitte einer preussischen Batterie. Einer der anwesenden Kanoniere besaß die Geistesgegenwart, dieselbe sofort zu ergreifen und in das freie Feld so weit als möglich hinauszuwerfen, wofür sie angesehentlich platzte. Er freute sich über die glückliche Beseitigung, sondern auch das Leben seiner Kameraden. Er erhielt hierfür eine öffentliche Belobung und 20 Thaler als Geschenk.

Empfang der böhmischen Adress-Deputation.

Wie n. 18. September. Wie wir dies bereits mitgeteilt haben, wurde die tschechische Adressdeputation heute Mittags von Sr. Majestät empfangen. Es hatte sich in der Burg nur eine sehr kleine Anzahl Neugieriger eingefunden, da die Stunde des Empfanges ursprünglich auf 1 Uhr festgesetzt war, die Ankunft der Deputation aber bereits präcise halb 1 Uhr vor sich ging. Um diese Zeit fuhr der ehemalige Bürgermeister von Prag Dr. Karl Viesky vor; dreizehn rasch aufeinander folgende Wagen brachten die übrigen Deputirten. Als Kieger und Palacky aus ihren Wagen stiegen, ertönten von den theilweise in Nationaltrachten anwesenden Gesehen laute Clavaruse, schwächer beim Erscheinen Slavofsky's. Die Deputirten Graf Rostiz und Fürst Georg Lobkowitz waren in der alten Standesuniform, die Geheimrathsuniform trugen Graf Slam, Martini, Fürst Laris und Fürst Adolph Schwarzenberg, Fürst Karl Schwarzenberg war in militärischer Uniform, Graf Leo und Friedrich Thun, Palacky, Kieger, Klauy, Viesky, Professor Zeithammer, Stangler, Müller und Tuschner trugen den schwarzen Fraak, Slavofsky, Zelni und Ziela erschienen in Szamara. Die meisten der eben Genannten hatten die Brust mit Orden geschmückt. Kieger trug seinen russischen Orden und das Comthurkreuz der französischen Ehrenlegion, unter dem Arme hatte er ein Etui, in welchem die Adresse sich befand.

Präcise 1/4 1 Uhr wurde die Deputation empfangen; Führer derselben war der Oberlandmarschall Graf Rostiz, welcher die Adresse mit einer kurzen Ansprache überreichte. Sr. Majestät nahm die Adresse mit folgenden Worten entgegen:

(Deutsch.) „Ich werde die Mir überreichte Adresse des böhmischen Landtages Meiner Regierung übergeben, damit sie dieselbe unverweilt einer eingehenden Prüfung unterziehe und Mir ihre Anträge stelle. (Geschäftlich fortsetzend.) Es gereicht mir zur Befriedigung, in der Adresse neuerdings den Ausdruck jener Treue und Ergebenheit zu finden, welche das Königreich Böhmen von jeher glänzend besaß, welche das Königreich Böhmen Sie diese loyalen Gesinnungen, indem Sie angefaßt der folgenden Ereignissen Meiner in der Vorkasse ergangenen Aufferberung Folge leisten, da Ich den Verfassungsboden nicht verlassen will.“

wohl auch bei der Abfassung der Thronrede, den ihm gebührenden Einfluß geltend gemacht haben. Was die in der Thronrede hergebrachten bringenden und nicht bringenden Angelegenheiten betrifft, glauben wir, daß man nur von ihnen sprach, um etwas zu sprechen. Voraussetzlich wird der Reichsrath bringendere Angelegenheiten zu erledigen haben, als die bürgerliche Prozedurordnung u. s. w. Im Uebrigen empfiehlt „Reform“ den Ausgleich, wenigstens mit einem Theile der Opposition, da der größte und folgenreichste Fehler des Cabinets Herbst darin bestand, daß es die gesammte Opposition in eine Masse warf und so die Bande, welche seine Gegner zusammenhielten, anstatt zu lockern, noch befestigte.

Fast in demselben Sinne wie „Reform“ spricht sich „Reiter Lloyd“ über die Thronrede, aus. In der Thronrede, mit welcher der Kaiser heure den Reichsrath eröffnete, spiegelt sich die unfreundliche politische Lage jenseits der Leitha ziemlich treu wieder, meint „Reiter Lloyd“.

Der einzige Punkt, wo ein heiterer Sonnenblick das düstere Gewölk der Thronrede durchbricht, ist die Erwähnung der Aufhebung des Konfiscationsgesetzes. Die Thronrede thut dies nämlich nicht etwa in einem Tone, der irgendwie einem politischen Siegesjubel ähnlich wäre, sondern in den ruhigen, schlichten Worten. Dies hindert jedoch nicht im Mindesten, daß dieser Passus den so wohlthuenden Eindruck der Festigkeit, des vollständigen Sicherheitsgefühls hervorbringt. Mag auch die auswärtsige Lage wenig Tröstliches für die Zukunft versprechen, mag auch der innere Verfassungskampf mit erbitterter Heftigkeit fortgehen: die Ursache kann doch jeder gute Bürger und jeder aufsichtige Freund des österreichischen Staates mit gebobenen Gesäße konstatiren, daß ein gefährlicher Feind der Verfassung eine gefährliche Bedrohung der Freiheit der Individuen, wie der Gesammtheit, daß das Konfiscationsgesetz gänzlich und definitiv überwunden ist. „Ungarischer Lloyd“ sagt im Wesentlichen folgendes:

Als sei jede von ihnen die unaufrichtige Mutter Salomonis, so weitern jetzt die Völker Cisleithaniens, wer mehr als Duzenige gelten solle dem eigentlich gar nicht daran gelegen sei, daß der Reichsrath zusammengetrete. Die Geschehen haben den Anfang gemacht; die Polen sind ihnen gefolgt; die Deutschen scheinen nicht übel Lust zu haben, die Dritten im Bunde zu sein.

Wenn die Völker Cisleithaniens sich endlich finden, wann sie endlich den Grundfehler der Verfassung gut machen, die Volkvertretung zum Präsidenten des Reichsgedankens, das Herrenhaus zum letzten Schlußwinkel der Sonderbestrebungen machen werden — es wäre ebenso verzeihen sehr eine Vermuthung darüber anzustellen, wie anständig zu wollen, wann der Friede zwischen Deutschland und Frankreich wieder hergestellt sein werde.

„Son“ ist mit jenem Theile der Thronrede, der sich auf die dem Reichsrathe vorzulesende Oeige bezieht, vollkommen einverstanden; tabelt jedoch die elastischen Ausdrücke in denen sich die Thronrede über die böhmische Frage hinwegsetzt. Man müsse offen und ehrlich den Ausgleich wollen und bekräftigen, sonst sei kein Heil für Oesterreich mehr zu erwarten.

In seinem zweiten Artikel spricht „Son“ die Ansicht aus, daß von der Thronrede gesehrtheit, das Cabinet Potocki wohl Hoffnung hat, sich auch ferner zu erhalten.

„Neuer freier Lloyd“ hingegen knüpft nur sehr geringe Hoffnung an den von der Thronrede in Aussicht gestellten Ausgleich, weil in dem Reichsrathe die Beilegung des Konfliktes überhaupt nicht möglich, so lange nicht außerhalb desselben die Grundfrage für eine Veränderung getroffen ist. In dieser letzten Hinsicht irtreffe aber gerade die jetzigen Regierungsmänner der schärfste Tadel. Vor kaum zwei Monaten hatte Graf Potocki alle Fäden zur Vereinigung der Deutschen und Slaven in der Hand, und er jetzt sie in dem günstigsten Augenblick fast muthwillig und ohne vernünftigen Grund. Da bleibe denn natürlich jetzt nichts weiter übrig, als die Ausschreibung dieser Wahlen — welche die Wirren noch um ein beträchtliches vermehren werden.

„Reiter Journal“ lobt vorzüglich die in der Thronrede kundgegebene streng verfassungsmäßige Eshnung, wenn es auch sonst an dem gegenwärtigen österreichischen Ministerium nur wenig Lobenswerthes findet.

„Son“ hätte zwar nichts gegen die Ernennung des Grafen Andrássy zum gemeinsamen Minister des Neuen einzuwenden, doch scheint ihm die Protection der „Wohlsitzung“, die nicht aufhört den aus. Ministerpräsidenten zu verheimlichen und an die Stelle Weu's zu kandidiren, etwas gefährlich. Die bescheidenen Verdienste unseres Ministerpräsidenten meint „Son“ verdienen eine solche Protection durchaus nicht.

„Magyar Ujság“ urtheilt heute wieder die baldige Einberufung des Reichstages, zugleich ersucht der Abgeordnete Jos. Madarasz den „Bürger-Rebakter“ des Blattes, er möge die Erklärung aufnehmen, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses auf die diesbezügliche Aufforderung mehrerer oppositionellen Abgeordneten nicht wie eine gezeirte Notiz des „Magyar Ujság“ melde, ausweichend, sondern im Gegentheil sehr bereitwillig und zustimmend antwortete und versprach am 30. d. M. wieder in Pest zu sein.

In seinem ersten Artikel beweist „Reiter Lloyd“ wie ganz unnütz die durch die äußerste Linke vorgeschlagene Einberufung des Reichstages wäre. Die französische Republik wird gewiß um keine Minute länger bestehen, wenn auch die äußerste Linke noch so laut ihr Sympathien bezeugt; die Zusammenstellung des Budgets aber würde durch den Zusammentritt des Reichstages nur verzögert, da die im Parlamente beschäftigten Minister unmöglich zu gleicher Zeit auch ihren Kostenvorschlag ausarbeiten können. Die verschiedenen Interpellationen aber, welche die äußerste Linke vorzubringen gedenkt, würde gewiß, kämen sie um 14 Tage später, dieselben glänzenden Erfolge erzielen, wie jetzt.

Mac Mahon wird, als er zu Pferde steigt, am Schenkel verwundet — und aus ihm's mit dem Kommando, Niemand ist da, ihn zu ersetzen.“

Notizen.

Wien, 17. September. Der Kaiser als Taufpate. Vorgehen Morgens 11 Uhr fuhr, wie berichtet wird, Sr. Majestät der Kaiser zur Mariabildkirche, begab sich in Begleitung des Grafen Wrba in die Sakristei und fungierte als Taufpate bei dem Drillingen der Familie Korntbauer. Der Familienvater, dem diese Ehre, Auszeichnung zu Theil wurde, derzeit Mariabild, Weggasse 4 wohnt, ist derselbe, welcher im Jahre 1859 bei Magenta an der Spitze des Regiments Prinz von Seften die Fahne des Regiments den Haden wieder entziff und dabei von 7 Kugeln getroffen wurde, ohne daß eines davon tödtlich war.

Von der Grazer Ausstellung.) Se. I. Hoheit der durchl. Herr Erzherzog Kaiser ist gestern Morgens in Graz angekommen und hat die Ausstellung in allen ihren Theilen besucht. — Das uniformirte Bürgercorps hat bezogen zu dürfen.

Die „N. Fr. Pr.“ flüchtet heute die Erhöhung ihres Abonnementspreises auf 21 fl. für Wien, 28 fl. für die Provinz an. Zur Begründung dieser Maßregel führt sie an, daß die Abonnenten bisher nicht den Kostenpreis des rohen Papiers bezahlten, während der Redaktions-Gar im letzten Jahre allein die Summe von 160,000 fl. betrug. Das wirkliche Einkommen des Blattes beruht auf der Inseraten-Einnahme, die aber mehr als 240,000 fl. betragen muß, um nur das durch die Abonnenten verursachte Deficit zu bedecken.

Ein Erdbeben erschütterte vorige Woche die Umgebung von Czegléd und Abony.

Se. Majestät gliedern der Deput Nachdruck auf die Audienz währte bei Leo Thun eine S

Die geschicht welchem Se. Majestät fängliche Ansicht, gung mit den Pol weilen, sofort ontig wird nach der beu nerstag) Sitzung d folgen wird, eine r bündigster Weise, d wahlen stellen mit Regierungsantrages schreibung direkter S

Aus der

Wien, 19. tenen Mitglieder, we beantragt die Verla parlamentarischen R der Kosalität der R dessen Antrag bei ergibt, da jedoch die lange Debatte darüber Nationalen verlang schieber, indem er b nach wurde Rechbau Die Minister Petri trugte die Veretzung Sturm's Antrag mit Sitzung ist Montag

Bei 19.

das Gerücht registri Alt-Konigsa angenom im heutigen Abendb erwählte Gerücht. Kandidaten. Von Hoos 188, Simon Da keiner der vier hatte, sollte zwischen denselben ließ jedoch welchem dieser die M nen werde, so lange Konig's hielten jede den Mann ihrer Wa Aussticht auf Konig's

Bei 19.

richtet, Granville hab eine wohlwollende B ehrende Verbindungen Die „N. Fr. S Ofterverhandlungen ein anonymes Konso Wien, 20. C Verfassungsgesetze auf Zintherabsetzung in de K r e m s, 18. sagte gegen folgende Regierung, die frühere politischen Verband n daß Oesterreich's Gria vrischiff hat.

Bei 19.

berzog-Johann-Monnu dem Odmone des S fer Schreiner und Ar Pra g, 17. St weillischen Böhmen, schafeten eine Rede zur Er wird auch über die mangelnde Vertretung sprechen.

Der böhmische

die morgen von Sr. Statthalter Mensdorff über die Geschichtshöbe Ablehnungsjalle die dr Pra g, 19. S der Landtagsdeputirten in einer deutschen, B hielten Versicherungen heit gegen die Dnasti der gemeinsamen Reich einem geschichtlichen Abfat die, unter Würdigung werde, welche dem La werde er den Weg der tag nochmals auf, die besangene. Die Audien fernte sich erst nach ein Stadtschloß, Trojan, Deputation war angel ludt des Landtages en Veröffentlichung der R Das Landtags-A bestimmt.

Pra g, 19. S.

Adresse wird in diesem schwankenden Politik vorhanden, daß der gr in der nächsten Sitzung wahlen stimmen wird. Die Radikalen äußern p ist rasches und licht r Massen aus Graz will ferdirt im Reichsrathe haben, auf die abwerfend Le m b e r g, 19 mar ein bedeutender Bro Ludwigsbahn. Verächtil verbrannt.

Doch hat er die fröhe Bombardement Gesundheit unterer ...

Se. Majestät unterhielt sich hierauf noch mit den einzelnen Mitgliebern der Deputation und legte auch bei diesem Anlasse den schärfsten Nachdruck auf die unverzügliche Vornahme der Reichstagswahlen.

Aus dem österreichischen Reichsrathe.

Wien, 19. September. (Reichsrathssitzung.) Die neu eingetretenen Mitglieder, worunter auch die Tiroler, leisten Angelobung.

Inland.

Wien, 19. September. (Kossuth's Heimkehr.) Wir haben das Gerücht registriert, als hätte Kossuth das Deputirtenmandat von Begleit-Alt-Königsa angenommen und gedenke heimzukehren.

Wien, 19. September. Der ungarische Lloyd erhält aus Lemesvar die Nachricht von angeblichen energischen Rüstungen der Türken.

Wien, 19. September. Die feierliche Grundsteinlegung des Erzherzog-Johann-Monumentes wurde von dem Landeshauptmann Kaiserfeld, dem Obmann des Stadtvorstandes...

Der böhmische Landtag wird Donnerstag die Antwort auf die Adresse die morgen von Sr. Majestät empfangen wird, entgegennehmen.

Wien, 19. September. (Kaiserliche Antwort.) Der Kaiser antwortete deutsch mit einem geschickten Abwas, daß er die Adresse der Regierung übergeben wolle, die, unter Würdigung der Treue des Königreiches, ihre Anträge stellen werde...

Wien, 19. September. Die kaiserliche Antwort auf die geschickte Adresse wird in hiesigen verfassungstreuen Kreisen als ein Bruch mit der schwankenden Politik des Grafen Lauff angesehen.

Czernewitz, 17. September. In Zaskovna wurde der rutenische Bauer Szwarczuk zum Landtags-Abgeordneten gewählt.

Czernewitz, 18. September. In der gestrigen außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes wurde dem scheidenden Landeshof das Ehrenbürgerrecht verliehen und beschlossen, sich in corpore von demselben zu verabschieden.

Ausland.

Berlin, 19. September. Das Wolfische Bureau meldet aus London vom 18. d. d. Grafen Lauff hat über London an den Grafen Bismarck in Meaux die Frage richten lassen, ob derselbe bereit sei, ihn zu Besprechungen im königlichen Hauptquartier zu empfangen.

Berlin, 19. September. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Es segten weber 1866 die Zündnadelgewehre, noch heuer die Artillerie; der Gesamtbau der militärischen Organisation macht Deutschlands Verteidigung unüberwindlich und scheidet ihrem Schöpfer einen unvergänglichen Nachruhm.

München, 18. September. Von hochstehenden Persönlichkeiten ausgehend, jütalirt hier eine Erklärung gegen das Dogma der Unschickbarkeit. Diefelbe erhält zahlreiche Unterschriften.

München, 19. September. Eine heute beschlossene Adresse unserer beiden Gemeinden-Collegien bittet den König, durch eine Vereinbarung mit den verbündeten Staaten die Vollendung des deutschen Bundesstaates auf Grundlage der Verfassung des Nordbundes als Abschluß des opferreichen nationalen Kampfes herbeizuführen.

Kopenhagen, 18. September. Der Kommandant des französischen Dregeschwaders konsentirte Freitag mit dem französischen Gesandten Decombe Ferrill.

Paris, 19. September. Die Generalstaaten wurden heute durch den König eröffnet. Die Thronrede erkennt den Patriotismus des Volkes während der gewichtigen Ereignisse in den letzten Monaten an; das Volk habe den Willen gezeigt, die Unabhängigkeit des Landes aufrecht zu erhalten; die Freundschaftsbeziehungen zu den auswärtigen Mächten sind durch den Krieg ungetrübt geblieben; der König ist entschlossen, die Neutralität zu wahren; die allgemeine Lage des Landes und der Colonien ist günstig und die Finanzlage nicht ungünstig.

Paris, 18. September. Heute Mittags wurde die Eisenbahn nach Havre durch feindliche Streifparouillen bei Conflans unterbrochen. Alle Journale zollen dem neuen Rundschreiben Favre's Beifall.

Paris, 18. September. Die Wahlen für den aus 80 Mitgliedern bestehenden Municipalrath von Paris werden am 28. September stattfinden. Nachdem die Municipalrath-Wahlen in Lyon bereits am 15. September stattgefunden haben, so ist es unmöglich, sie zu erneuern.

Die Regierung hat beschlossen, daß ein vollständiges Barricaden-System um Paris eine „zweite unheimliche“ Gürtelbefestigung bilden solle. Roddefort hat den Vorstoß in der Commission, die beauftragt ist, dieses Project zu verwirklichen. Das Journal Officiel veröffentlicht den Protest des Instituts von Frankreich gegen ein eventuelles Bombardement von Paris.

Der Gailois sagt, 400 Uhlanen haben gestern Versailles besetzt. Der regelmäßige Postdienst ist von heute an unterbrochen. Die Postverwaltung hat einen Vordienst organisiert. Zahlreiche preussische Streifparouillen wurden von Pariser Mobilgarden und Freiwilligen in der Umgebung von Paris gerädert oder gefangen genommen.

Brüssel, 19. September. Ein Pariser Correspondent der Independance berichtet unterm 16. d. d. Marschall Vaillant wurde angeblich mit compromittirenden Papieren verhaftet.

London, 17. September. Die Regierung veröffentlicht das Memorandum des Grafen Bernstorff (preussischen Gesandten) vom 1. September und die Antwort Lord Granvilles vom 15. September bezüglich der Kriegescontenance und Waffenausfuhr.

Daily News versichert, Birmingham, Sheffield und London fabriciren gegenwärtig für Frankreich 400,000 Gewehre und 30 Millionen Patronen.

London, 19. September. Das Auswärtige Amt veröffentlicht, daß während der letzten zehn Tage Vorkämpen zwischen den kriegführenden Parteien von der Regierung durch Lord Lyons und Grafen Bernstorff expedirt werden. Favre habe den Beschluß gefaßt, sofort nach dem deutschen Hauptquartier abzuhängen, jedoch seien noch keine Grundlagen für die Unterhandlungen vereinbart.

Florenz, 17. September. Die Gazzetta Uffiziale veröffentlicht folgende Depesche aus Montetorondo vom 17. d. M.: Heute Mittags erziehen der preussische Gesandte, Baron Arnim, im italienischen Hauptquartiere, um dem General Cadorna a seine persönlichen Dienste anzubieten und dessen Intentionen zu erfahren.

ein Widerstand in Folge dessen unvermeidlich ist. General Cadorna erwiderte, er habe keine anderen als die von der Regierung des Königs kundgegebenen Intentionen, er habe seinerseits die größte Langmuth und alle möglichen Rücksichten gezeigt; aber er könne sich nicht vorstellen, daß er angesichts der dem Parlamentäre gegebenen, wenig entsprechenden Antwort nicht länger mehr zögern könne, dem Uebermuth der fremden Truppen ein Ziel zu setzen, welche sich der Stadt und dem Willen des Papstes aufdrängen.

Baron Arnim verlangte eine Frist von 24 Stunden, um beim Papste neue Schritte zu versuchen. Cadorna willigte ein und versprach, daß er während dieses Zeitraumes keine entscheidende Operation ausführen werde. Baron Arnim wird morgen in das Lager zurückkehren.

Florenz, 18. September. Auf der preussischen Gesandtschaft versicherte man der italienischen Regierung, Arnim habe nur über Erisuchen Antonelli's mit Cadorna wegen Aufschub des Angriffes auf Rom verhandelt, um den freiwilligen Abzug der Juaven zu ermöglichen und Blutvergießen zu vermeiden.

Florenz, 18. September. Senard, der neue französische Gesandte, der von der preussischen Regierung hiehergeschickt wurde, wird heute sein Beglaubigungsschreiben überreichen. Er hat keine Spezialmission. Um die Neutralität Italiens nicht zu verletzen, hat die Regierung Garibaldi die Erlaubnis verweigert, sich zur Theilnahme am Kriege nach Frankreich zu begeben.

Die italienischen Truppen sind am 16. d. in Velletri eingerückt und wurden enthusiastisch empfangen. Die Division Angioletti geht heute nach Rom ab. Virio nimmt gleichfalls die Richtung gegen Rom.

Florenz, 19. September. Nachrichten aus Rom melden: Die päpstlichen Juaven sind die Herren der Stadt und terrorisiren deren Einwohner. Gegen den ausdrücklichen Befehl des Papstes feuern sie mit Kanonen auf die italienischen Truppen, welche bis zur Stunde das Feuer nicht erwidern.

Florenz, 19. September. Die Gazzetta Uffiziale schreibt: Gestern Abends benachrichtigte der preussische Gesandte, Baron Arnim, durch ein Schreiben den General Cadorna, daß die von ihm gemachten Versuche zur Erlangung der Auslieferung des Vorhabens gescheitert sind, sich dem Einrückung der italienischen Truppen in Rom zu widersetzen.

Die Truppen des 4. Corps mit den Divisionen Angioletti und Virio schließen Rom von allen Seiten ein, mit Ausnahme des leoninischen Stadtheiles. Alle Maßregeln sind ergriffen, damit die Truppen erioderlichenfalls mit Sturm in Rom einrücken, daß der möglichst geringe Schaden in Rom angerichtet und vollkommene Ordnung erhalten werde.

Lokal- und Tagesnachrichten.

Herzmannshadt, 22. September. (Eidesablegung.) Der neuernannte Direktor der hiesigen f. ung. Rechtsakademie, Herr Dr. Ostau Lindner, hat in die Hände des Herrn Bürgermeisters Gabel, welcher den abwesenden Nationsgrafen Moriz Conrad vertritt, den Amteide abgelegt.

Der Sektionrath im f. ung. Ministerium des Innern, Moses Verbe, welcher im Jahre 1849 in Hermannshadt ungarischer Regierungskommissär war, ist auf seiner Reise nach der Hatzromßel gestern hier eingetroffen.

Die Regierung hat, um sich eine genaue Kenntniß davon zu verschaffen, mit welchen Nachbargemeinden und Territorien die f. Freistädte einen regeren Verkehr unterhalten, im Wege des f. ung. Ministeriums des Innern die Kommunitäten der f. Freistädte aufgefordert, ein Verzeichniß jener Gemeinden, deren Einwohner die Wochenmärkte der betreffenden Städte regelmäßig zu besuchen pflegen, anzufertigen und bis Ende dieses Monats vorzulegen.

(Kriegsnotiz.) Ein Fremder tritt in eine Gasthause, wo über den preussisch-französischen Krieg heftig debattirt wird. „Ergebener Diener, meine Herren! Wenn ich bitten darf, haufen Sie nur zu!“ — sagt der Eintretende, in der einen Hand seinen Hut haltend, mit der andern Hand seine Wange schirmend.

Fremder. Wie sollen wir das verstehen? Der Fremder. Will ich Ihnen erklären. Bin ich vorgestern gewesen in einer Gesellschaft, hat man mich gefragt, was ich bin? — Hab' ich gesagt: Preussisch! Haben sie geantwortet: Haut ihn! — Bin ich gestern wieder gewesen in einer andern Gesellschaft, haben sie mich auch gefragt, hab' ich gesagt: Französisch! Also, meine Herren, zu was die viele Gefrorenere, haufen Sie lieber gleich zu!

(Wohlbekanntes Konzert.) Das Reinetragniß der am vergangenen Samstag stattgefundenen Männergesangs-Produktion begiffert sich auf 160 fl. 3 W., welcher Betrag auch bereits an die Redaktion der Gartenlaube „für die Witwen und Waisen der deutschen Krieger“ überfendet wurde.

Die erste Postexpeditorin in Ungarn ist, wie M. P. R. schreibt, Fräulein Kornelle Antok. Dieselbe veriaß schon seit Jahren selbständig und mit größter Pünktlichkeit die Expeditionsgängen ihres Vaters und hat schließlich die Expeditionsprüfung mit bestem Erfolge in Lemesvar abgelegt.

(Redaktionswechsel.) Der bisherige Redakteur der „Neuen Lemesvarer Zeitung“, Herr Albert Strasser, tritt mit Ende September von der Redaktion dieses Blattes zurück, an dessen Begründung er theilgenommen war und dessen Führung er bis jetzt auf anerkennenswerthe Weise leitete.

Geschäfts-Bericht.

Die Zufuhr mit Cerealien war heute wieder mehr schwach zu nennen und bei dem regen Gesuch blieben auch die Körnerpreise constant wie früher hoch, ohne Nachgabel, ja besonders Korn und Kukuruz zeigte wieder mehr steigende Tendenz, indem durch die anhaltend ungnstigen Witterungs-Verhältnisse, die in Hoffnung gestandene ergebliche Fröschung letzterer Sorte schon sehr in Frage gestellt worden ist, nur 8 bis 14 Tage schönes Wetter und es könnte in dieser Richtung noch alles gut werden, Witterung fortwährend regnerisch und kalt, heute zwar etwas mehr günstig sich zeigend.

Telegr. Wiener Cours v. 21. September 1870. Table with 2 columns: Item and Price. Includes Metalliques, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Bankaktien, etc.

